

Ehemaligenblatt

OFFIZIELLES ORGAN EHEMALIGENVEREIN LANDWIRTSCHAFTS- UND BÄUERINNENSCHULEN KANTON LUZERN

EINE VIELSEITIGE AUSBILDUNG

Werkstattarbeiten praxisnah

Thomas Furrer (16) aus Beromünster absolviert bei Hans Bühler, Hohenrain, das 2. Lehrjahr. Während einer üK-Woche (= überbetrieblicher Kurs) führen die Lernenden des 2. Lehrjahres an mitgebrachten Maschinen und Traktoren praxisorientiert Reparatur- und Servicearbeiten durch. Die Reparaturen werden zu Selbstkostenpreisen dem Lehrmeister verrechnet.



Grosse Erwartungen

Die Werkstattarbeiten umfassen ein sehr breites Spektrum an Wartungsaufgaben. Im ersten Lehrjahr behandeln die angehenden Landwirte Themen wie z.B. «Ladungssicherung» und erarbeiten sich Grundlagenwissen der Motoren und Getriebe. Im zweiten Lehrjahr werden an Maschinen und Traktoren Wartungsarbeiten durchgeführt. Thomas Furrer hat beispielsweise im Rahmen seines ÜK's eine Zapfwelle geflickt, die Lichtanlage neu eingestellt und am Traktor seines Lehrmeisters einen kleinen Service durchgeführt. Wenn nötig, werden auch Schweissarbeiten vorgenommen – das Fachwissen dazu haben

*Ausbildner Franz Wüest
erklärt Kursteilnehmer
Thomas Furrer
das Vorgehen für den
kleinen Service.*

die Lernenden vorgängig an verschiedenen Schweissanlagen praktisch erworben.

Grosses Fachwissen wird geschätzt

Schritt für Schritt führen die Ausbildner Franz Wüest und Markus Wey die Lernenden an die neuen Aufgaben. Thomas Furrer schätzt vor allem die grosse Hilfsbereitschaft der Ausbildner. Schnell einmal können die Lernenden

die Arbeiten selber ausführen. Die Ausbildner erklären wenn notwendig noch Unbekanntes und machen auf versteckte Gefahren aufmerksam. Sie kontrollieren dann das Endresultat. Zwar werden die Platzverhältnisse in der Werkstatt eng, wenn viele der 18 Lernenden in diesem Kurs ihre Maschinen mitnehmen. Die Werkstätte ist aber sehr gut eingerichtet. Somit können die Kursteilnehmer konzentriert, speditiv und sicher arbeiten.

Mike Arnold und Thomas Furrer studieren gemeinsam eine Anweisung.



Grosse Ziele für die Zukunft

Thomas Furrer hat aber nicht nur Freude an den Maschinen. Er möchte den Betrieb von seinem Vater einmal übernehmen. Die Maschinen sind dabei nicht das Wichtigste. Sie sollen aber funktionstüchtig und zuverlässig sein und auch ein bisschen Komfort bieten. Einen Teil des Wissens zum Erhalt der Funktionstüchtigkeit der Maschinen hat Thomas Furrer in dieser Woche bereits erworben.

*Beda Estermann, BBZN Hohenrain,
Franz Wüest, Ausbildner*



GRUSSWORT PRÄSIDENT

Geschätzte Ehemalige

«Nichts ist so stetig wie der Wandel.»

Betrachtet man das neue Direktzahlungssystem und die Absicht, alle 4 Jahre irgendwelche Anpassungen vorzunehmen – damit die Produktion dahin gesteuert werden kann, wo sie unsere Politiker haben wollen – wird schnell klar, dass von der versprochenen Planungssicherheit nicht mehr viel übrig bleibt.

Auch der Wunsch nach weniger administrativem Aufwand ist, LQB sei Dank, leider nur Wunsch geblieben.

Ob diesen Gegebenheiten ist es wichtiger denn je, die Strategie des Betriebes auf den Markt auszurichten und danach konsequent zu verfolgen. Damit kein «Jojo-Effekt» entsteht, dürfen wir nicht bei jeder Anpassung der Direktzahlungen unsere Produktion umkrempeln. Es gilt abzuholen, was möglich ist, ohne jedoch sich selbst einen grossen Mehraufwand zu beschern.

In diesem Sinne wünsche ich Euch ein ruhiges neues Jahr und gutes Gelingen in Haus und Hof.

Viele Grüsse,
Vinzenz Meyer-Flühler, Präsident

SMS-Service mit Wettbewerb!

Nie mehr eine Veranstaltung verpassen! Mit unserem SMS-Service wirst du automatisch 5 – 10 mal jährlich an unsere Veranstaltungen erinnert. Anmelden mit «start EV» an die Zielnummer 722. Der Service ist gratis, die Anmeldung kostet dich lediglich 1 SMS. Unter allen, die sich bis zur GV vom 15. Januar 2014 anmelden – inkl. den bereits Angemeldeten – verlosen wir Landgutscheine im Gesamtwert von Fr. 200.–!



FAMILIENKONFERENZ

1. Bäuerinnentreff

Die bäuerlich-hauwirtschaftlichen Beraterinnen Trix Arnold und Andrea Bieri heissen alle Bäuerinnen und Frauen, welche mit der Landwirtschaft verbunden sind, herzlich willkommen zum ersten Bäuerinnentreff! Silvia Erni, Familienfrau und Gordontrainerin, Ruswil, referiert zum Thema: «Erfolgreiche Familienkonferenz – wie?» Im Anschluss werden aktuelle Infos aus der bäuerlich-hauswirtschaftlichen Beratung des BBZN mitgeteilt. Zudem gibt es die Möglichkeit für einen geselligen Austausch untereinander. Die gleiche Veranstaltung findet drei Mal jeweils von 19.30 bis 22.00 Uhr statt:

- **Donnerstag, 23. Januar 2014**
Restaurant Löwen, Dagmersellen
- **Freitag, 14. Februar 2014**
Restaurant Krone, Wolhusen
- **Dienstag, 1. April 2014**
Restaurant Löwen, Eschenbach

Der Bäuerinnentreff ist kostenlos, eine Anmeldung ist nicht nötig. Die bäuerlich-hauswirtschaftlichen Beraterinnen freuen sich auf eine rege Teilnahme und heissen Sie ganz herzlich willkommen.



Impressum

Herausgeber

Verein ehemaliger Schüler und Schülerinnen der Landwirtschaft- und Bäuerinnenschule des Kantons Luzern sowie an der Landwirtschaft und deren Aus- und Weiterbildung interessierten Personen.

Redaktion & Gestaltung Ehemaligenblatt

Tatjana Troxler, Industriestrasse 15,
6285 Hitzkirch | Telefon 041 460 36 08
tatjana.troxler@bluewin.ch

Präsident Ehemaligenverein

Vinzenz Meyer-Flühler, Hinter Wellsberg,
6130 Willisau | Telefon 041 970 17 09

Erscheint 4-mal jährlich | 67. Jahrgang

Dez. 2013 | nächste Ausgabe im März 2014



BASISKONTAKT JUNGLANDWIRTEKOMMISSION STÄRKEN

1. Zentralschweizer Junglandwirteforum

Die Mitglieder der SBV-Junglandwirtekommission gehen nach erfolgreichen nationalen Events in die Regionen.

Am ersten Zentralschweizer Junglandwirteforum werden der SBV-Präsident Markus Ritter und der ZMP-Präsident Thomas Oehen über die Perspektiven der Agrarpolitik bzw. der Milchproduktion referieren. Anschliessend werden im Plenum wegweisende Punkte diskutiert. Die Schlussfolgerungen der Podiumsdiskussion werden direkt in die Gremien des SBV getragen.

Nebst dem Austausch und der politischen Vertiefung hat der Anlass zum Ziel, den Basis-

kontakt der Junglandwirtekommission zu stärken und die Ideen der jungen Zentralschweizer über diesen Weg in die regionale und nationale Verbandspolitik einfließen zu lassen.

Der Anlass richtet sich an Junglandwirte und Junglandwirtinnen bis 35 Jahre. Die Teilnahme ist kostenlos und eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Weitere Infos gibt es unter www.junglandwirteforum.ch.

Das erste Zentralschweizer Junglandwirteforum findet am **Montag, 3. Februar 2014**, von 19.30–21.45 Uhr auf dem Bauernhof «Südhang» bei der Familie Sepp und Heidi Bucher, Rutzigen 1, 6274 Eschenbach, statt.

www.vomsuedhang.ch

Interview mit Walter Gut, Rektor BBZN

Das Berufsbildungszentrum Natur und Ernährung, kurz BBZN, entstand vor fünf Jahren. Damals fusionierten die beiden landwirtschaftlichen Schulen Hohenrain und Schüpfheim, die Milchwirtschaftsschule Sursee, die Ausbildung für Gärtner und Floristinnen und das Bildungszentrum für Hauswirtschaft, vier vorher selbständige Schulen, zum BBZN.

Das BBZN ist nicht stehengeblieben.

Was hat sich in den fünf Jahren verändert?

Walter Gut: Der Zusammenschluss hat uns als Institution gestärkt. Das ermöglichte uns, das Bildungsangebot auszubauen. Hinzu kamen am Standort Schüpfheim die naturwissenschaftlich-gewerbliche Berufsmatura mit 22 Lernenden und die Nachholbildung mit je einer Klasse im 1. und 2. Lehrjahr. Der Gutsbetrieb am Standort Hohenrain wurde modernisiert und gestärkt. Das nächste Milchprojekt steht in den Startlöchern. Die Milchwirtschaftsschule hat sich zur wichtigsten Ausbildungsstätte in der Deutschschweiz entwickelt. In Sursee erhielten die Gärtner und Floristen ei-

nen vielfältigen Fachgarten und die höhere Berufsbildung konnte endlich eingeführt werden. Die Hauswirtschaft hat neu einen Fachraum.

Wie viele Lernende und Lehrpersonen zählt das BBZN heute?

Walter Gut: Am BBZN arbeiten gut 100 Lehrpersonen in 58 Vollzeitstellen. Sie unterrichten rund 1'200 Lernende in über 60 Klassen auf verschiedenen Ausbildungsstufen.

Wie sieht die Zukunft des BBZN aus?

Walter Gut: Heute wird das BBZN mit seinen Standorten als starke, innovative und leistungsorientierte Schule nicht nur bei den Lernenden und Auszubildenden, sondern auch in Verwaltung und Politik wahrgenommen. Diese Ausstrahlung gilt es mit hoher Qualität und aktuellen Angeboten weiter auszubauen.

Der Fachbereich Landwirtschaft bietet auch Beratungen an. Was hat sich hier verändert?

Walter Gut: Die Beratung wurde in den letzten Jahren stark professionalisiert und fokussiert. In den Bereichen Futterbau, Bauwesen, Spezialkulturen, Bodenkunde, Betriebswirtschaft,



Walter Gut, Rektor BBZN

Ökologie und Hauswirtschaft bieten wir den Kunden sehr fundierte und individuelle Beratungen an. Die ständige Zunahme von solchen Beratungsanfragen zeugt von einer hohen Qualität.

Herzlichen Dank für das Interview!
Redaktionsteam Blättli



HOMÖOPATHIE – HAUSAPOTHEKE

Kursrück- und Kursausblick

«Die Homöopathie ist keine Theorie. Das homöopathische Prinzip ist viel mehr ein Naturgesetz, welches nach klaren und logischen Erkenntnissen funktioniert.»

Ende Oktober und Anfang November wurde in Hohenrain bzw. Schüpfheim vom Ehemaligenverein der Kurs «Homöopathie – Hausapotheke» angeboten.

Frau Judith Kaufmann, Homöopathin mit eigener Gesundheitspraxis, führte die Kursteilnehmerinnen und -teilnehmer ein in die Grundlagen der Homöopathie und zeigte Sinn, Möglichkeiten und Grenzen der homöopathischen Selbstbehandlung auf.



KursteilnehmerInnen in Schüpfheim
(Fotos von Gaby Stalder)

Anhand einiger konkreter Beispiele weckte sie die Lust, noch tiefer in ein fundierteres Wissen einzutauchen.

Da der einmalige Kursabend für eine umfassendere Vermittlung der Homöopathiekunde nicht ausreichend sein konnte, plant der Ehemaligenverein im Herbst 2014 sozusagen einen Fortsetzungskurs, und zwar wieder mit Frau Judith Kaufmann, voraussichtlich in Sursee. An insgesamt drei Kursabenden soll dann vermehrt auf die einzelnen Mittel eingegangen sowie der richtige Umgang mit ihnen (Hausapotheke) vertieft werden.

Tatjana Troxler

BAUERN LEXIKON

Kleines Mundart-Lexikon

mööggele, möögge
(schmieren, klecksen)

Mööggele oder möögge ist die Verkleinerungsform vom Verb maaggle. Maaggle hat die Bedeutung von schlecht malen, schmieren, klecksen, vor allem, wenn Kinder dies machen: Man nimmt an, dass maaggle eine abwertende Verkleinerung von malen ist.

Quelle: Mundartlexikon, DRS 1



Ziege – Hausziege – Zwergziege



Ziegen gehören zur Gattung der Hornträger. Diese Wiederkäuer sind vorwiegend in gebirgigen Regionen Eurasiens und Nordafrikas verbreitet. Ursprünglich waren sie in Mittel- und Südeuropa, in Teilen Zentralasiens sowie im nördlichen Afrika beheimatet.

Durch die Bejagung und durch den Lebensraumverlust entwickelte sich eine Umlagerung: Die Hausziege wurde nach und nach vom Menschen weltweit angesiedelt. Nach dem Hund und zusammen mit dem Schaf war die Hausziege wohl das erste wirtschaftlich genutzte Haustier. Die Nutzung der Ziege als Zugtier war bis anfangs des 20. Jahrhunderts auch in Europa verbreitet. Die erstaunlich kräftige, genügsame und robuste Ziege wurde vor Wagen und Kutschen gespannt oder auch zum Pflügen eingesetzt, wenn beispielsweise keine anderen, grösseren Tiere verfügbar waren.

Nutztier heute

Heute werden Ziegen zur Gewinnung von Milch eingesetzt sowie zu einem kleinen Teil zur Fleischproduktion. Immer mehr dient die Ziege zur Landschaftspflege, zum Beweiden von Steilhängen und zur natürlichen Verdrängung von Verbuschungen.



Fress- und Lebensgewohnheiten

Ziegen sind Feinschmecker. Sie fressen bei idealen Futtervorkommnissen 60 % Blätter, 20 % Kräuter und 20 % Gras. Sie sind relativ anspruchslos und verfügen über ein äusserst effektives Verdauungssystem. Ziegen fressen fast alle Pflanzen – und können sich in einem Garten entsprechend aufhalten und geniessen. Aufgrund ihrer Klettereigenschaften werden Ziegen vor allem in gebirgigen Landschaften gehalten, etwa dort, wo eine Rinderhaltung nicht mehr möglich ist. Da Ziegen dämmerungsaktiv sind, gehen sie am frühen Morgen oder späten Nachmittag auf Nahrungssuche. Die weiblichen Tiere leben mit ihrem Nachwuchs oft in Gruppen, die männlichen sind Einzelgänger und schliessen sich zur Paarungszeit der Weibchengruppe an.

Alternative Milchlieferanten

Ziegen liefern Fleisch, Leder, Milch und auch Wolle. Zur wichtigsten Milchziegenrasse in unserer Region gehören die Saanenziege, die Gemsfarbige Gebirgsziege sowie die Toggenburger Ziege. Die Burenziege dient als Fleischziege. Die Ziegenmilch unterscheidet sich im Geschmack spürbar von Kuhmilch. Der spezifische Geschmack hängt jedoch stark von der Fütterung ab. Ziegenmilch ist leichter verdaulich als Kuhmilch. Im Vergleich zur Kuhmilch hat Ziegenmilch einen niedrigeren Gehalt an Kasein und einen höheren Anteil an wasserlöslichem Molkeprotein. Aus diesem Grund wird Ziegenmilch gern als Alternative bei Kuhmilchallergie empfohlen.

Gaby Stalder

Auf vielen Bauernhöfen sind auch Zwergziegen anzutreffen. Diese sind kleiner und nicht für die Produktion gedacht. Zwergziegen bereichern den Kleintierpark und weiden steile Flächen ab. (Fotos: Gaby Stalder)

REZEPT FÜR 4 PERSONEN

Randenrisotto mit Ziegenkäse



Zutaten

450 g	Risotto
100 g	fein geschnittene Zwiebeln
50 g	fein geschnittener Knoblauch
0.5 dl	Öl
6.5 dl	Bouillon
6.5 dl	Randensaft
250 g	Randen, gekocht und püriert
100 g	Butter
150 g	Ziegenkäse
100 g	geriebener Käse
1	Thymianzweig
	Salz und Pfeffer

Zubereitung

- Zwiebeln und Knoblauch im Öl glasig dünsten, den Risotto begeben und mitdünsten.
- Den Reis mit Bouillon ablöschen, den Thymianzweig begeben und langsam auf kleiner Hitze unter stetigem Rühren köcheln lassen, bis die Flüssigkeit vom Reis aufgesogen wurde.
- Den Randensaft begeben und weiter köcheln lassen, bis die Flüssigkeit vom Reis aufgesogen wurde.
- Randenpüree und den Ziegenkäse begeben und gut unter den Risotto ziehen.
- Die Butter und den geriebenen Käse unter den Reis ziehen und mit Salz und Pfeffer abschmecken.
- Den Risotto leicht flüssend servieren – e Guête!

Rezept von Cécile Hodel

Nachdem wir Ihnen, liebe Ehemalige, in den vergangenen Ausgaben unsere Vorstandsmitglieder etwas näher vorgestellt haben, führen wir diese Portrait-Serie nun weiter mit Menschen, die Sie vielleicht noch persönlich aus Ihrer Zeit im BBZN kennen – oder vielleicht mindestens dem Namen nach...? Wir starten die Serie mit der Lehrperson Willy Portmann.

In verschiedenen Rollen zu Hause

Nach der kaufmännischen Lehre in der Landi Entlebuch wollte ich mich weiterbilden, aber weniger «bürotechnisch» sondern mehr «naturverbunden». Nach der zweiten Lehre als Landwirt bin ich dann etwas «lernmüde» geworden. Kari Waser, mein ehemaliger Futterbaulehrer, hat mich dann bei jeder Begegnung immer wieder motivierend gefragt: «Wenn gasch jetzt as Tech?»

Mit 25 Jahren (schon fast als Spätberufener) begann ich das Studium in Zollikofen. Die erste Stelle fand ich im Emmental bei der Agrotreuhand Bäregg, ehe es mich nach acht Jahren im Kanton Bern wieder zurück in die Heimat zog. Seither unterrichte ich mit Freude am BBZN Schüpfheim bürotechnisch und naturverbunden kombiniert, so z.B. das Fach Landwirtschaftliche Buchhaltung.



Beruf kommt ursprünglich von Berufung und stammt aus der Zeit, als man unter einer Tätigkeit etwas verstand, zu dem man von Gott berufen war. Heute wird eigentlich nur noch beim Priesterberuf von Berufung gesprochen. (Foto: Georg Anderhub)

Beruf oder Berufung?

Wenn ich an meine letzte Theaterrolle als Pfarrer denke, gebe ich gerne zu, dass meine Eltern Freude gehabt hätten, ich wäre von Gott zum Priester berufen worden. Aber vielleicht habe ich zu wenig aufmerksam gehorcht bzw. mein beruflicher Werdegang und meine heutige Frau Marianne haben mich etwas «abgelenkt».

Heute wage ich zu behaupten, dass ich eine Tätigkeit ausüben kann, zu der ich mich berufen fühle, mein Beruf – meine Berufung – bereitet mir immer noch viel Freude. Ich bin dankbar und hoffe, dass ich diese Freude und Motivation noch lange Zeit erleben darf.

Gar nicht so verschieden

Ob Theater oder Unterricht – Augenkontakt ist wichtig! Guter Unterricht und gutes Theater haben vieles gemeinsam: es braucht eine seriöse Vorbereitung und Konzentration. Der Spieler (*Lehrer*) darf sein Publikum (*die Lernenden*) fordern aber nicht überfordern. Das Publikum (*die Lernenden*) sollten den Spieler

Steckbrief

Name: Portmann Willy
Adresse: Kapuzinerweg 16, 6170 Schüpfheim
Jahrgang: 2.08.1963
Familie: Frau Marianne Portmann-Koch, Töchter Maria und Sarah
Ausbildung: KV in der Landi Entlebuch; Zweitausbildung als Landwirt (Landw. Schule Schüpfheim; Studium an der Fachhochschule (HAFL) Zollikofen)
Unterricht am BBZN: Pflanzenbau und Tierhaltung; Buchhaltung; Leiter Nachholbildung
Hobbys: Theater, Singen, Motorrad fahren und die Natur geniessen beim Gärtnern, Wandern, Biken oder Pilze sammeln
Motto: Tiefes Glück ist Gegenwart ohne Denken (*Oswald Spengler*)

(*Lehrer*) verstehen, sonst wird gedanklich abgeschweift. Der Spieler (*Lehrer*) muss/darf sein Publikum (*die Lernenden*) mit seinem Spiel (*Unterricht*) begeistern und überzeugen können.

«Tja, es ist sicher nicht immer einfach im Unterricht...», höre ich manchmal. Ja es stimmt, es gibt auch unangenehme Situationen, wo ich Grenzen setzen oder schwierige Gespräche führen muss, aber das gehört dazu. Sich selber sein, das ist beim Unterrichten etwas sehr Wichtiges. Ich versuche grundehrlich zu leben und sage auf echte Entlebucher Art gerade heraus, wenn mir etwas nicht passt. Dieses Verhalten stösst manchmal auf Widerstand, aber ist doch viel ehrlicher, als einander in einem schönen Ton anzuschwindeln. Es hat mir auch beim Unterrichten immer wieder geholfen. So musste ich beispielsweise Lernende wegen disziplinarischem Fehlverhalten oder weil sie bei einem Test betrogen haben entsprechend «strafen». Es gehört zu unserem Beruf dazu, in solchen Situationen nicht wegzuschauen. Auch nach Jahren kann ich jedem einst von mir «Bestraften» mit gutem Gewissen in die Augen schauen, denn jede und jeder weiss ja selber, dass das damalige Handeln nicht korrekt war.

Es gibt auch schöne, emotionale Momente beim In-die-Augen-Schauen. Wenn ein schulisch schwächerer Lernender mit Fleiss sein Ziel erreicht hat und an der Diplomfeier mit feuchten Augen zu mir kommt und sich bei mir bedankt, dann (er)lebe ich: Tiefes Glück ist Gegenwart ohne Denken!



«Ob Theater oder Unterricht – Augenkontakt und Weitblick sind wichtig.» – Willy Portmann in der Rolle von Christian Schybi im Landschaftstheater «Bauernkrieg 1653» in Escholzmatt. (Foto: Nique Nager)

Alle, die mich etwas näher kennen, wissen, dass ich ein «Planer» bin. So denke ich (zu) oft an die Zukunft, doch wir leben im Hier und Jetzt. Wenn ich mitten im Unterricht stehe und interessierte Lernende für die Buchhaltung begeistern kann oder wenn ich auf der Bühne – in welcher Rolle auch immer – meine Theaterleidenschaft aus- und erleben darf, wenn ich an einem Waldrand einen schönen Steinpilz finde, dann verspüre ich dieses tiefe Glück der Gegenwart ohne Denken.

Zum Beispiel die Moltonwand

Oft kann man mit einfachen Hilfsmitteln seine Botschaft besser vermitteln. Ja, meine Buchhaltungs-Moltonwand, sie gibt immer wieder viel zu reden... Bis heute setze ich dieses Hilfsmittel im Unterricht ein und was ist passiert? In der Erwachsenenbildung wird die Moltonwand per Handy fotografiert und die jüngeren Lernende staunen über das haftende Papier, das nicht hinunterfällt: «It's magic!?».

Humor – das Salz in der Suppe

Ob Landwirt, Bäuerin oder Lehrperson – ich wünsche und gönne allen, dass ihr Beruf möglichst ihrer Berufung entspricht. Nicht zu vergessen, dass eine Prise Humor oder ein ehrliches Lächeln den Alltag bereichern.

Willy Portmann-Koch

Finden wir immer wieder Augenblicke im Leben, die wir in aller Ruhe geniessen und wo wir sagen können: Tiefes Glück ist Gegenwart ohne Denken!



Die zwölf Rauhnächte



Je nach Ritual mischt man eine geeignete Pflanzenkomposition als Räuchermischung. Es lohnt sich, im Rahmen eines Räucherurses das nötige Hintergrundwissen zu erwerben. Mehr Infos dazu unter www.brunnmatthof.ch.

Pausenlose Aktivität und Kopflastigkeit brennen heute viele Menschen aus. Die Leute sind viel zu schnell unterwegs – es dreht sich alles ums Licht und um Fluten von Informationen, die kaum verarbeitet werden können. Themen wie Ruhe, Gelassenheit, Hingabe, Passivität, Demut oder gar der Gedanken an den Tod sind weitgehend verdrängt worden.

Innehalten

Das Jahresende fordert auf, Rückschau zu halten, für all die Selbstverständlichkeiten des Alltags zu danken. Auch die persönliche Standortbestimmung ist angesagt. Man kann sich fragen: «Habe ich die Aufgaben und Herausforderungen, die mir das Leben servierte, erfolgreich gemeistert?» oder «Habe ich erkannt, wo ich blockiert war und welche Themen mich wiederholend der Kraft beraubten?» Viele dieser Geschichten oder Mythen haben ihren Ursprung aus antiken Feiern zur Wiedergeburt der Sonne. Die Sonnwenden wurden in zahlreichen Kulturen rituell gefeiert und zelebriert. Die

Tradition der Rauhnächte (auch Rauchnächte) kennt insgesamt zwölf «heilige Nächte». In der Zeit der ersten sechs, also vom 25. Dezember (Mitternacht) bis Silvester, sollte man in sich kehren und sich einen Überblick über diese wichtigen Fragen des Lebens verschaffen.

Die weiteren sechs Nächte, von Neujahr bis zum Dreikönigstag, dienen der Vorausschau. Früher legte man das Orakel und es wurden Prophezeiungen gemacht: Mit Wahrsagerei und Deutungen in verschiedenster Hinsicht wurde das neue Jahr betreten.

Dank dem Bewusstseinswandel weiss man, dass Eindrücke Gedanken, Gedanken Worte und Worte Taten erschaffen. Anders ausgedrückt erschafft das Kollektiv Mensch fortwährend Wirklichkeit. Aus dieser Bewusstheit heraus lohnt es sich, sich während den ersten sechs Nächten im neuen Jahr Bildkräfte der Gesundheit, des Glücks in Haus, Feld und Stall, des Erfolgs, der positiven Erfahrungen, der bereichernden Begegnungen, der Liebe, der Sinnlichkeit, der richtigen Entscheidungsfindung, der materiellen Sicherheit usw. zu erträumen. Eine noch viel deutlichere Verwirklichungskraft entfaltet das geschriebene Wort. So macht es Sinn, seine Bilder in Worte abzufassen oder gar eine Collage zu gestalten.

Qualität statt Quantität

Wie stark soll man sich in diesen 12 Rauhnächten mit den essenziellen Fragen des Lebens auseinandersetzen? Je mehr, desto besser – könnte man meinen! Der Volksmund sagt: «Je kleiner das Vertrauen ist, um so grösser muss der Glücksstein in der Hosentasche sein!» Es kann

frei entschieden werden, in welchem Rahmen solche Rituale gelebt werden sollen. Ob jemand zur Formulierung der Zukunftsschwerpunkte 12 Nächte braucht oder sich bewusst zwei Stunden Zeit nimmt, ist egal. Es kommt auf den Willen und das Vertrauen an.

Seit Menschengedenken

Das Räuchern war seit jeher die Ritualbegleitung schlechthin. Pflanzen, die mit Hilfe der Feuerkraft verglimmen und so ihre Wesenskraft in den Räumen freisetzen, bringen die Menschen in die Kraft. Kraftvoll, mit Intension



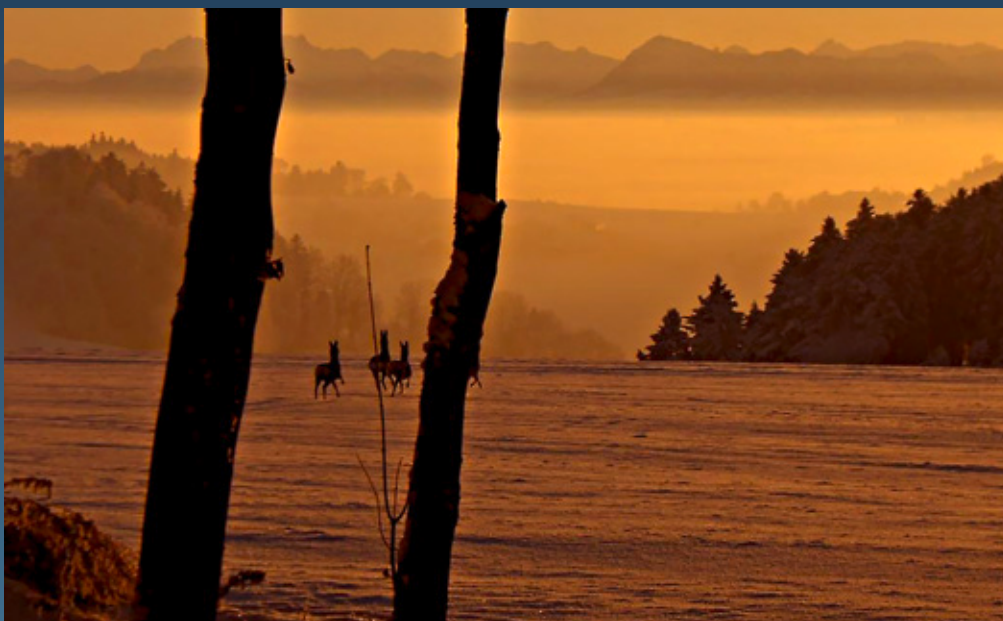
*Echter Alant (*Inula helenium*) ist eine Pflanze aus der Familie der Korbblütler. Wie eine Reihe anderer Pflanzen verwendete man den Alant im Mittelalter und in der frühen Neuzeit, um die Zimmerluft zu verbessern. Er wurde auf die Glut in den offenen Kamin geworfen. (Bild: Gábor Kurucz)*

durchgeführte Rituale setzen klare Impulse in die Zeitkräfte. Darum ist das Räuchern eine der ältesten Handlungen in der Menschheitsgeschichte. Pflanzendüfte inspirieren, öffnen, reinigen, aktivieren und verhelfen zu Mut, Kreativität, Selbstsicherheit, Bestimmtheit und Kraft. Mögliche Zutaten für eine «Rauhnachtmischung» sind z.B. getrocknete Alantwurzel, Schafgarbe, Salbei, Königskerze, Beifuss, Johanniskraut, Minze, Melisse, Kamille, Eisenkraut, Weihrauch, Myrrhe. Räucherungen sollten stehend achtsam und ehrfürchtig ausgeführt werden! Nichts ist in unserem Erbgut (*Genom*) so stark abgespeichert wie echte Pflanzendüfte. Über die Nasenschleimhaut gelangen die Duftinformationen zensurlos direkt zum Stammhirn (*limbisches System*) und können so blitzschnell Emotionen hervorrufen.

Ich freue mich alljährlich auf die wohltuenden, balsamischen Düfte und sinnlichen Abende der Winterzeit.

Walter Zumbühl

In vielen Gegenden – vor allem in der Ostschweiz, im Appenzellerland, im Süddeutschen und Vorarlbergischen – wird heute noch traditionsgemäss während den gesamten zwölf heiligen Nächten geräuchert. (Bild: Wintermorgen von Walter Zumbühl)





Klassentreffen «40 Jahre Bäuerinnenschule Willisau». Das waren die ersten Schüllerinnen von Direktor Renè Fessler. (Foto: Maria Bucher)

JUBILÄUMS-KLASSENTREFFEN DER BÄUERINNENSCHULE IN WILLISAU, SOMMERKURS 1973

Entlebucher-Team organisiert ein tolles Wiedersehen

Vor 40 Jahren, schön, schön so schön war die Zeit! Darum treffen wir uns alle fünf Jahre, um die schöne Zeit und die lustigen Episoden neu aufleben zu lassen. Das bestätigt auch immer die rege Beteiligung: diesmal fehlte nur eine einzige Frau!

Am 27. September 2013 um 9.30 Uhr versammelten wir uns in Doppleschwand. Diese Gemeinde wird auch als Sonnenterasse vom Entlebuch bezeichnet. Nach ausgiebiger Begrüssung machten wir uns auf den Weg über den kleinen Susten. Beim Holzwegen-Beizli hat uns Marlis Häfliger mit einer gesüffigen Bowle willkommen geheissen.

Bei wunderschönem Herbstwetter konnten wir einen Augenschein nehmen von dieser herrlichen Bergwelt. Auf Holzwegen steht auch eine Marienkappelle, so haben wir es nicht unterlassen diese mit einem Lied zu ehren. Natürlich durfte ein Jutz nicht fehlen, da einige Frauen mit guten Stimmen gesegnet sind. So machten wir uns wieder auf den Rückweg nach Doppleschwand. Dort erwartete uns ein kulinarisches Mittagessen. Natürlich durfte auch das Dessert mit Kaffee nicht fehlen!

Danach war Kopfzerbrechen angesagt, zu einem Quiz, das die beiden Marias vorbereitet hatten. Dies hat uns noch zu einigen Diskussionen veranlasst. Und selbstverständlich hat sich jede Frau angestrengt, da das Entlebucher-Team tolle Preise zu vergeben hatte! Maria Bucher – immer wieder um tolle Überraschun-

gen besorgt – hat Franz Koch, Gemeindepräsident von Romoos, als Referenten engagiert. Sein Vortrag handelte von der Unesco Biosphäre Entlebuch, die vor 12 Jahren entstanden ist. Das ganze wurde mit Bildern ergänzt, so etwa die Schrattenfluh mit den Berner Alpen, die Windenergieanlage, die Napfregion und einige mehr. Auf diese Art erhielten wir einen kleinen Einblick in diese zwar raue, aber wunderschöne Landschaft.

Nach viel Plaudern und Lachen haben wir uns um 19.00 Uhr voneinander verabschiedet. Und weil auch wir schon ein wenig in die Jahre gekommen sind, wurde beschlossen, dieses Treffen neu alle drei, statt nur alle fünf Jahre abzuhalten. Hoffen und freuen wir uns wiederum auf das Jahr 2016 auf ein vollzähliges Wiedersehen!

Beatrice Britschgi, Ehemalige

VORTRAG ZUSAMMENFASSUNG

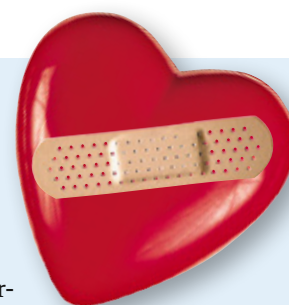
Signale der Seele

Rund 80 Personen besuchten am 18.11. den Vortrag im Restaurant Pinte, Grosswangen, wo sie gleich zu Beginn von der Referentin Lis Lustenberger mit folgender Frage konfrontiert wurden: «Sind Sie gesund?»

Unsere Gesundheit sei die Vollkommenheit der körperlichen Ordnung, der geistigen Energie und der moralischen Kraft. Dazu gehörten Körper, Geist und Seele. Frau Lustenberger philosophierte des Weiteren über die Frage, was uns Krankheiten sagen wollten, welche Krankheit – auf psychischer Ebene – worauf hinweisen könnte und was wir selber

für unsere Gesundheit tun können. Positives Denken spiele eine entscheidende Rolle, da Gedanken die Seele und den Körper beeinflussen würden: Unser Unterbewusstsein setze unsere Vorstellungen in die Wirklichkeit um. Das heisst im Grunde, man denke sich gesund! Dafür sollte man allerdings zur inneren Ruhe finden, was nicht immer einfach ist. Eine Möglichkeit dazu wäre etwa, ganz bewusst (ca. 7 Minuten) ein Musikstück zu hören. Und dann könnte man sich denken: «Ich bin das Maximum von dem, was ich jetzt gerade sein kann.» Also dann: «Lachen Sie sich krank, dann bleiben Sie gesund!»

Gaby Stalder





Januar bis März 2014

Räuchertradition neu entdeckt

Mittwoch, 29. Januar 2014 | 19.30–22 Uhr
bei Elmar und Barbara Marti, Käppelimit, 6130 Willisau, www.pausenhof.ch

Kurs mit Frau **Sandra Limacher Hofstetter**, www.pflanzenwerkstatt.ch

Thema:

Seit alten Zeiten wurde in den verschiedenen Kulturen dieser Erde geräuchert. Räuchern ist die Ur-Aromatherapie. Kursziel: Dieses alte Wissen neu entdecken und Wege aufzeigen, wie dies in unserer modernen Zeit angewendet werden kann. Gemeinsam stellen wir auch ein Räucherwerk her, damit das Gelernte zu Hause ausprobiert werden kann.

Unkostenbeitrag:

Fr. 20.– (inkl. Material und Unterlagen)

Anmeldung:

via E-Mail an Gaby Stalder: «roland_stalder@bluewin.ch», bitte Name/Vorname und Telefonnummer angeben.

1. Bäuerinnentreff (siehe S. 2)

- **Donnerstag, 23. Januar 2014**
Restaurant Löwen in Dagmersellen
- **Freitag, 14. Februar 2014**
Restaurant Krone in Wolhusen
- **Dienstag, 1. April 2014**
Restaurant Löwen in Eschenbach

jeweils derselbe Kurs | 19.30 – 22 Uhr

Thema: «Erfolgreiche Familienkonferenz – wie?»

Referentin: Silvia Erni, Familienfrau und Mutter, Gordontrainerin, Ruswil

Veranstaltung ist kostenlos / ohne Anmeldung!

Besser verhandeln!

Mittwoch, 19. März 2014 | 20.00 Uhr
BBZN Hohenrain

Kursinhalt:

Erfahrene Verkäufer und Landwirte zeigen auf, wie bei Verhandlungen über Preis oder Rechte bessere Ergebnisse erzielt werden können.

Ohne Anmeldung, der Kurs ist kostenlos.

Referenten:

Daniel Suger
und
Bruno Muff



Kostenlose SMS-Erinnerung!

Anmelden: «start EV» an 722
Abmelden: «stop EV» an 722

Die Anmeldung kostet den normalen Tarif von einer SMS. Wer sich bis zur GV anmeldet, nimmt automatisch am Wettbewerb teil!

ABGESCHLOSSENE AUSBILDUNG

Ehrungen

Bäuerin mit Fachausweis April 13

Dubach Tina, Ufhusen; Muff-Künzli Heidi, Nottwil; Steiner-Peyer Denise, Dagmersellen; Barmettler-Zumbühl Manuela, Emmetten

Bäuerin mit Fachausweis Nov. 13

Bis zum Drucktermin waren diese Namen noch nicht bekannt. Wir werden sie deshalb in der nächsten Ausgabe veröffentlichen.

Berufsprüfung 2013

Achermann Lukas, Willisau; Achermann Thomas, Richenthal; Ambühl Ueli, Willisau; Aregger Beat, Gettnau; Bachmann Dominik, Luzern; Baechtold Andreas, Menzberg; Bättig Martin, Schlierbach; Bichsel Christian, Romoos; Blum Urs, Pfaffnau; Briker Michi, Siskon; Bucher Kilian, Malter; Bühlmann Lukas, Buttisholz; Bütler Stefan, Schongau; Felder Bruno, Escholzmat; Gut Fredi, Kottwil; Häfliger Roman, Grosswangen; Käppeli Roman, Schlossrued; Kempf Toni, Bürglen; Kilchmann Sven, Ettiswil; Kneubühler Rolf, Ball-

wil; Krummenacher Bruno, Buttisholz; Künzli Samuel, Nottwil; Lischer Severin, Marbach; Müller Hans, Schwarzenberg; Naef Mathias, Menznau; Odermatt Silvan, Alpnachstad; Ottiger Robert, Hergiswil; Roos Fabian, Knutwil; Schwizer Dominik, Pfaffnau; Steiger Helga, Schlierbach; Tschupp Andres, Dagmersellen; Vogel Toni, Menzberg; Widmer Martin, Urswil; Zraggen Andreas, Attinghausen; Zihlmann Philipp, Schüpfheim

Meisterprüfung 2013

Emmenegger Pius, Geiss; Felber Bruno, Ettiswil; Felder Dominik, Marbach; Jenni Christian, Entlebuch; Lustenberger Daniel, Entlebuch; Steiger Stephan, Gunzwil; Thalmann Markus, Marbach; Troxler Christian, Schlierbach; Wagner Roland, Grosswangen; Wallimann Martin, Romoos; Waser Raphael, Stans

Agro-Techniker HF

Gut Philipp, Triengen; Holenstein Corinne, Kerns; Schurtenberger Stefan, Buhusen; Wapf Joël, Sursee

Fachhochschule Zollikofen

Dissler Christoph, Wolhusen; Emmenegger Stefan, Hasle

EIN NEUER SYSTEMVERGLEICH IST STARTBEREIT

Drei Milchproduktionsstrategien

Nach einer weiteren Umbauphase im Milchviehstall des BBZN in Hohenrain, konnte im letzten Juli der erweiterte Teil des Boxenlaufstalls mit den Kühen bezogen werden. Dieser neue Stallteil, auf der gegenüberliegenden Seite des bestehenden Boxenlaufstalls, bietet für weitere 16 Kühe Platz.

An der neu erstellten Futterachse liegt zudem eine grosszügig konzipierte Abkalbebox mit befestigtem Fress- und eingestreutem Liegebereich für bis zu sechs Kühe. Im Milchviehstall finden somit neu 70 Kühe Platz, welche ab dem nächsten Jahr im Zuge eines erneuten Systemvergleichs in drei verschiedenen Gruppen gehalten werden.

Ähnlich wie im vergangenen Milchprojekt von 2008 bis 2010 werden neu auf je 12 ha Hauptfutterfläche drei verschiedene Milchproduktionsstrategien miteinander verglichen. Eine erste Gruppe von Kühen wird weiterhin saisonal mit Frühjahrsabkalbung und Vollweide gehalten. Bei den anderen beiden Gruppen besteht die Ration in der Vegetationszeit auch

aus Grünfütter. Jedoch wird ein Teil im Stall gefüttert. Im Winter erhalten diese, über das ganze Jahr kalbenden Tiere, Mais-/Grassilage und Dürrfutter.

Der Unterschied bei den beiden letzteren Gruppen liegt im Kraftfüttereinsatz, der bei 150 kg bzw. 1'000 kg pro Kuh und Jahr liegt. Die Vollweideherde erhält kein Kraftfutter. Verglichen werden die drei Herden wiederum nach verschiedenen Aspekten, welche vom Futterbau über die Tierhaltung bis zur Betriebs- und Arbeitswirtschaft reichen.

Hansjörg Frey, BBZN Hohenrain

Der erweiterte Boxenlaufstall bietet neu Platz für 70 Kühe. (Bild: Lukas Walther)

